



EVANGELISCHE KIRCHE  
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

**PFARRER DR. ACHIM KNECHT**  
STADTDEKAN UND  
VORSTANDSVORSITZENDER

## **Kurzpredigt GD Eröffnung Stadtverordnetenversammlung**

Heiliggeistkirche, 22. April 2021, 15 Uhr

---

Sehr geehrte Damen und Herren Stadtverordnete,  
liebe Gemeinde!

Mein katholischer Kollege, Stellvertretender Stadtdekan Rolf Glaser und ich wollen mit Ihnen einige Gedanken teilen zu zwei Versen aus dem Buch des Propheten Jeremia. Der Prophet schrieb diese einst in einem Brief an seine jüdischen Landsleute im Exil. Sie waren durch Krieg aus ihrer Heimatstadt Jerusalem nach Babylon deportiert worden. Seine Adressaten hatten ein Schicksal, das heute viele Menschen mit ihnen teilen. Der Not gehorchend waren sie zu Migranten geworden. Diese Frauen und Männer standen vor der Herausforderung, sich in einer fremden Stadt und einer fremd gewordenen Welt ein neues Leben aufzubauen. Viele Menschen in Frankfurt stehen vor einer ähnlichen Aufgabe.

(Rolf Glaser zu Jer. 29, 7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl!)

...

(Achim Knecht zu Jer. 29, 11:)

Liebe Gemeinde,  
derzeit sind die Menschen und die Politik in diesem Land sehr mit der Bewältigung der Corona-Pandemie beschäftigt. Auch Sie in der Kommunalpolitik werden sich stellvertretend für alle Bürgerinnen und Bürger noch einige Jahre mit den wirtschaftlichen und sozialen Folgen dieser weltweiten Pandemie für unsere Stadt auseinandersetzen müssen.

Gleichzeitig werden aber auch die Herausforderungen des weltweiten Klimawandels und der weltweiten Migration von Menschen auf der Tagesordnung bleiben.

Für Christinnen und Christen steht dabei die Hoffnung auf Zukunft und nicht die Orientierung an der Vergangenheit im Vordergrund.

Ich glaube, das gilt für Menschen jüdischen oder muslimischen Glaubens in ähnlicher Weise.

Diese Hoffnung speist sich aus den Worten der Heiligen Schrift, wie es zum Beispiel beim Propheten Jeremia heißt:

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. (Jer. 29, 11)

Das sind jedoch nicht bloß Worte und Gedanken. In diesen Worten steckt auch eine uralte Erfahrung, die von Vertrauen geprägt ist. Eine Erfahrung, die auch Menschen teilen können, die nicht religiös sind:

Nämlich, dass sich die großen Herausforderungen für das Leben der Menschen in einer Haltung der begründeten Zuversicht bewältigen lassen.

Das heißt, in einer Haltung, die in der notwendigen Veränderung immer auch die Chancen sieht und nicht nur die Infragestellung der gewohnten Routinen, in denen das Leben bisher ablief.

Das gilt meines Erachtens für die Herausforderungen, vor die uns der Klimawandel stellt, ebenso wie für die veränderten Formen des zusammen Lebens und Arbeitens, die uns durch Corona aufgezwungen wurden.

Diese Haltung braucht Mut: Nicht die von Verlustangst geprägte Orientierung an einer angeblich schönen Vergangenheit hilft heute weiter, sondern die Aussicht auf eine gerechte Welt für alle Menschen gleichermaßen.

Das gilt vor allem für das Miteinander von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft und verschiedener Muttersprachen und Glaubensüberzeugungen. Frankfurt ist davon in besonderer Weise geprägt. Diese Stadt hat deshalb auch besondere Chancen für ihre weitere Entwicklung bei der Überwindung der gegenwärtigen Krisen.

Denn die Gedanken des Friedens, der Zukunft und der Hoffnung, die Gott für die Menschen hegt, sind an ein Gemeinwesen gerichtet, in dem viele Sprachen zu Hause sind und das von der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen geprägt ist.

Als Christ inspiriert mich dies, die Herausforderungen des Lebens mit einem gesunden Optimismus anzugehen.

Und zugleich bin ich überzeugt:

Eine positive Haltung zu den anstehenden Veränderungen werden Ihre Politik für die Menschen dieser Stadt erfolgreich machen!

Amen.